

Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg

projektor

2/15

Junge Flüchtlinge in Hamburg

Wie helfen durch ehrenamtliches Engagement?



Infoveranstaltung zur Jugendarbeitsstatistik – Bundesweite Erhebung betrifft alle Jugendverbände.

Ende 2015 resp. Anfang 2016 wird das Statistikkamt Nord alle Jugendverbände auffordern, einen umfangreichen Fragebogen online auszufüllen. Es sind alle Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit einzutragen, die in 2015 gefördert wurden. Die Teilnahme an der Erhebung ist für alle Jugendverbände verbindlich. Der Fragebogen wurde im Auftrag des Statistischen Bundesamtes im Wesentlichen vom Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik entwickelt, die Erhebung wird in Hamburg vom Statistikkamt Nord durchgeführt. Aus Anlass dieser bundesweiten Erhebung führt der Landesjugendring Hamburg in Kooperation mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) eine Informationsveranstaltung durch. Vertreter/innen des Forschungsverbundes und des Statistikkamtes werden die statistische Erhebung erläutern und Fragen beantworten.

Termin: 10.10.2015 | 18 Uhr **Ort:** BASFI, Raum M, Hamburger Straße 41, Eingang in der oberen Ladenzeile des Einkaufszentrums, 3. OG.

Teilnahme: kostenlos

Info: LJR | Carlo Klett | T. (040) 31 79 61 90

Juleica beim LJR: Geht's auch inklusiver?

Seit Jahren steht in der Erläuterung zum LJR-Jugendleiter/innen-Seminar: Offen für alle. Soll heißen: Jede/r aus dem Bereich der Hamburger Jugendhilfe soll die Möglichkeit haben, die Juleica zu erlangen. Daher sind die LJR-Kurse überverbandlich ausgelegt. Dieser übergreifende Ausbildungsansatz hat sich bewährt. Insbesondere kleine Jugendverbände entsenden ihren Nachwuchs. Zudem kommen viele Jugendliche aus der offenen Jugendhilfe. Jeder Kurs ist daher in seiner Zusammensetzung recht bunt. Noch bunter und vor allem inklusiv gestaltete sich das Seminar in diesem Frühjahr. Acht Gebärdensprachler/innen vom Jugendclub Nordlicht nahmen Teil. Dies erforderte nicht nur den Einsatz von Gebärdensprachdolmetscherinnen, deren Finanzierung durch die BASFI ermöglicht wurde. Vor allem galt es, gruppenpädagogische Einheiten mit spielerischen Elementen für gehörlose und hörende Menschen gleichermaßen auszurichten, damit alle Teilnehmenden direkt miteinander interagieren konnten. Der Kurs war in jeder Hinsicht eine Herausforderung für die Teamenden Johanna Griffel und Christian Burmeister – und ein Gewinn für die Teilnehmenden. Offen heißt auch inklusiv: Neben den Juleica-Inhalten bot dieses Seminar auch eine Sensibilisierung für eine inklusive Gruppenarbeit. (jg)

Kommentar

3 Mal darüber hinaus gedacht...

Jonas Romann, LJR-Vorsitzender

Titelthema

4 Fokus auf junge Flüchtlinge

5 In Ungewissheit groß werden

Zu Besuch bei jungen Flüchtlingen in der Unterkunft Lokstedter Höhe
Von Sally Eshun, Hamburg

10 Eine globale Katastrophe

Zahlen zur Flüchtlingssituation und weiteres
Von Jürgen Garbers, Landesjugendring Hamburg

11 Wie helfen durch ehrenamtliches Engagement?

Veranstaltungen des Landesjugendrings Hamburg zum Thema Junge Geflüchtete und Jugendverbandsarbeit
Von Dennis Blitz und Maria Wassersleben, Landesjugendring Hamburg

Vielfalt! Jugendarbeit

13 Ein Freiwilliges Soziales Jahr machen und gleichzeitig die Juleica erhalten?

Wir machen das! Jugendrotkreuz Hamburg (JRK) und Elsa Brändström Haus im Deutschen Roten Kreuz
Von Christina Dietrich, Freiwilligendienste Hamburg/Elsa Brändström Haus im DRK, und Lisa Marie Kohrs, Jugendrotkreuz Hamburg

Impressum

punktum ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendrings Hamburg e.V. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Dennis Blitz, Jürgen Garbers, Carlo Klett, Gwen Schwethelm, Maria Wassersleben **Layout und Gestaltung:** Tillmann Terbuyken

Fotos: (soweit nicht namentlich angegeben) Jürgen Garbers (LJR).

V.i.S.d.P.: Benedikt Alder c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Verlag: Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: (040) 31 79 61 14; Fax: (040) 31 79 61 80;

info@ljr-hh.de; www.ljr-hh.de.

Auflage: 2.300 Exemplare

punktum wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

Druck: Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

15 Ein Orden für mich und andere

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Lisa Martje Koch (Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord) und Benedikt Alder (Landesjugendring Hamburg, Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nordlicht) – und weitere 22 junge Ehrenamtliche
Von Jürgen Garbers, Landesjugendring Hamburg

18 »jungbewegt – Dein Einsatz zählt«

Eine Fachtagung der BertelsmannStiftung zum Freiwilligenmanagement
Von Kathy Remek, Jugendfeuerwehr Hamburg

Nachrichten

19 Landesjugendring: aktuell

Veranstaltungen & Aktionen im zweiten Halbjahr 2015

19 »Stopp – bis hierhin und nicht weiter!«

Sonntagswerkstatt: Grenzen, Bedürfnisse und sexualisierte Gewalt in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit

Mal darüber hinaus gedacht...

Das Bundesverdienstkreuz ist die hochkarätigste Auszeichnung für herausragende Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem und ehrenamtlichem Gebiet. Zwei jungen Aktiven aus dem Bereich der Jugendverbandsarbeit in Hamburg, Benedikt Alder und Lisa Martje Koch, wurde diese Ehre und Auszeichnung jüngst zuteil. Bundespräsident Joachim Gauck verlieh ihnen das Bundesverdienstkreuz für ihr beispielhaftes und herausragendes ehrenamtliches Engagement. Bei der feierlichen Verleihung im Schloß Bellevue ist es üblich, dass eine Person aus dem Kreis der Geehrten eine Dankesrede hält. Diesen Part übernahm diesmal Lisa Martje Koch. Sie betonte die Freiheit zur Ehrenamtlichkeit als zentrale Voraussetzung für ein gelingendes bürgerschaftliches Engagement und für deren vielfältige Wirksamkeit: Ohne diese Freiheit gäbe es keine Freiwilligkeit zum Engagement. Jedoch sprach Lisa nicht nur über Freiheit sondern auch über ihre Abwesenheit. Die fehlende Freiheit Geflüchteter zum Beispiel.

Diese sind vor Krieg, Elend, Verfolgung oder Umweltkatastrophen in unser Land geflüchtet, um das Menschrecht auf ein lebenswertes Leben einzulösen. Hier aber leben sie zumeist am Rande der Gesellschaft. Oft verbringen sie Monate ohne geklärten Aufenthaltsstatus in ghettoisierten Unterkünften. Sie warten, bangen, einige beten – und alle hoffen, bleiben zu dürfen oder zumindest nicht direkt abgeschoben zu werden. Damit ihre Flucht nicht umsonst war. Andere haben bereits aufgegeben. Diese diffuse Zeit des Wartens und der Ungewissheit ist durch Leere, Langeweile und Nichts-Tun gekennzeichnet. Auch in meinen Gesprächen mit Geflüchteten und Flüchtlingsinitiativen wiederholen sich die Aussagen über die perspektivische Leere und die Aufgabenlosigkeit der Betroffenen.

In diesem Hohlraum käme ehrenamtliches Engagement gerade richtig. Eine Aufgabe, die unfreiwillig freie Zeit der Geflüchteten mit Leben, Empathie und Solidarität zu füllen.

Jugendverbände könnten hier ansetzen. Sollten sie auch. Jedoch nur einzuspringen, um Lückenfüller für eine unbeschäftigte Zeit zu sein, ist weder eine Perspektive, die Menschen essentiell hilft, noch ist sie politisch. Perspektiven brauchen eine realistische Aussicht auf Erfüllung, den Übergang in Existenz. Eine Existenz mit Strukturen ermöglichte neue Perspektiven für Geflüchtete und dann sogar die von Joachim Gauck so oft gepredigte Freiheit. Wenn mit der Freiheit in Existenz das Ehrenamt

möglich ist, sollte die Frage also heißen: Was schafft Existenz? Für die geflüchteten Menschen sind es vor allem Arbeit und Bleiberecht.

Eine konsequente politische Forderung könnte folglich lauten: Für junge Geflüchtete soll der Zugang zu Ausbildungsbetrieben geöffnet und Barrieren gemindert werden. Tausende Lehrlingsstellen in Handwerksbetrieben bleiben in der ganzen Bundesrepublik unbesetzt¹. Eine angefangene Ausbildung würde die Tür zu einem dauerhaften Bleiberecht für Geflüchtete öffnen. Der handwerkliche Markt gibt es her. Lehrlinge werden einerseits gesucht, aber nicht gefunden – und auf der anderen Seite gibt es Menschen, die dringend nach Arbeit, Existenz und Perspektiven suchen. So über den eigenen Tellerrand geschaut, geht die Frage zum ehrenamtlichen Engagement für und mit Geflüchteten über die verbandliche Lebenswelt hinaus. Als Landesjugendring treten wir der Politik gegenüber als Stimme junger Menschen und deren Interessen auf. Wir stehen für den Zusammenschluss von jungen Menschen aus dem verbandlichen Spektrum – mit gemeinsamen und jeweils eigenen Anliegen. Als Ehrenamtlicher eines Jugendverbandes besitze ich die Freiheit und Existenz, die anderen am Rande der Gesellschaft fehlt. Ich stelle also die Frage, ob ich – wie jeder andere Ehrenamtliche – nicht die soziale Verantwortung trage, für ungeteilte Freiheit einzutreten. Für Menschen, deren Menschenrechte noch nicht eingelöst sind.



¹ <http://www.sueddeutsche.de/karriere/berufsbildungsbericht-zahl-der-unbesetzten-lehrstellen-auf-neuem-hoechststand-1.2435867>
(Zugriff: 09.06.2015)

Jonas Romann,
LJR-Vorsitzender



Fokus auf junge Flüchtlinge

Weltweit sind vorwiegend junge Menschen auf der Flucht. Die meisten sind minderjährig. Viele sogar unbegleitet – ohne Eltern oder Verwandte. In Zahlen: In 2014 waren – nach Angaben des UN-Flüchtlingskommissariats UNHCR – 59,5 Millionen Menschen auf der Flucht vor Verfolgung, Bürgerkriegen oder der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen. 51 Prozent dieser Flüchtenden waren unter 18 Jahre alt.

Hamburg hat letztes Jahr mehr als 6.600 Flüchtlinge aufgenommen. Darunter über

1.300 Kinder und Jugendliche, die unbegleitet gekommen sind. Für 2015 rechnet die Hamburger Innenbehörde mit über 11.000 Menschen, die einen Antrag auf Asyl stellen werden. Auch die Zahl der jungen Flüchtlinge wird abermals steigen.

punktum richtet in dieser Ausgabe den Blick auf junge Flüchtlinge. Die nachfolgende Reportage berichtet über die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in der Flüchtlingsunterkunft

Lokstedter Höhe. Exemplarisch zeigt sie, wie ehrenamtliches Engagement ihnen dabei helfen kann, sich in der neuen, fremden Umgebung und im Alltag besser einzufinden. Gibt es dabei auch Anknüpfungspunkte für die Jugendverbandsarbeit in Hamburg? Dazu finden sich im Heft weitere Infos, Materialien und Veranstaltungshinweise. Engagement für die Rechte junger Flüchtlinge und ein Engagement mit ihnen gemeinsam, ist in den Jugendverbänden Hamburgs ein lebendiges Thema.

In Ungewissheit groß werden

Zu Besuch bei jungen Flüchtlingen in der Unterkunft Lokstedter Höhe

Von Sally Eshun, Hamburg

Die Umgebung ist ihnen fremd, die deutsche Sprache schwer zu erlernen, beengt sind Wohnräume und Spielmöglichkeiten. Und sie haben alle eine Fluchtgeschichte hinter sich, die viele nachts schlecht träumen lässt. Zudem herrscht Ungewissheit: »Bin ich angekommen? Oder geht die Flucht womöglich weiter?« Minderjährige Flüchtlinge stehen vor Herausforderungen, die ein normales Kinderdasein kaum vorstellbar macht. Erst recht wird es schwer, wenn Jugendliche ihre Pubertätszeit durchleben. Trotzdem überwinden diese Kinder und Jugendlichen viele Hürden und wachsen sogar an ihnen. Und ein ehrenamtliches Engagement, wie das Beispielhafte von Friederike Rehn, die vor Ort als Betreuerin agiert, hilft ihnen dabei.

Das Flüchtlingsheim in der Lokstedter Höhe liegt versteckt hinter einem Supermarkt und großen Büschen. Fast auffällig, wie unscheinbar das Heim in einer Seitenstraße platziert wurde. Abseits vom Niendorfer Quartiersleben

und unweit von Hagenbecks Tierpark. Leise ist es trotzdem nicht. Der Straßenlärm der stark befahrenen Hauptstraße hallt durch die weiße Containerflucht und wird von den Metallwänden reflektiert. 200 Plätze bietet das Heim, das als Notmaßnahme vom Träger »fördern und wohnen« errichtet wurde. Es ist eine eigene kleine Welt, die große Millionenstadt scheint weit weg zu sein. Die Wachleute, die als Sicherheitsdienst für das Flüchtlingsheim eingeteilt sind, sprechen aufgeschlossen und freundlich mit den Bewohnern. Hamburger Schnack trifft auf gebrochenes Deutsch mit eritreischem Anschlag. **Herzliches Hamburg.** Friederike Rehn schließt den Spielcontainer auf, Kinder stürmen herein. Endlich ist »ihr« Container offen. »Wir können den Kinder-Container nur aufschließen, wenn wir mindestens drei Betreuer vor Ort sind. Sonst müssen die Spielstunden oder andere Angebote leider ausfallen«, sagt die 25-Jährige.

Seit neun Monaten ist sie bereits in dem Containerdorf in Lokstedt über den Verein »Herzliches Hamburg« tätig. Die Aktiven unterbreiten verschiedene Angebote für Flüchtlinge wie Deutschkurse oder eben Kinderbetreuung.

Friederike ist mindestens dreimal pro Woche vor Ort. Und das ehrenamtlich. Das geht nicht ohne Überzeugung. Friederike ist letztes Jahr nach ihrem Studium in England nach Hamburg zurückgekehrt und war auf Jobsuche. Sie hatte plötzlich viel freie Zeit. »Ich wollte etwas Sinnvolles machen und mich durch die Arbeit für eine gerechtere Welt einsetzen. Das klingt immer so pathetisch«, schmunzelt Friederike, »aber es stimmt.«

Ansturm. Es ist kurz nach 16 Uhr. Immer mehr Kinder kommen aus der Schule und gehen in den Spielcontainer. Ein kleiner Junge in orangener Weste zieht Friederike am Shirt und möchte Kicker spielen. Die beiden wechseln zum benachbarten Container. Hier stehen weiße Tische und Stühle, was den Container noch kahler aussehen lässt. »In diesem Raum findet auch der Deutschunterricht statt«, sagt Friederike mit Blick auf ein Poster, auf dem deutsche Possessivpronomen abgedruckt sind. Nur die zwei bunten Kicker lassen den Raum etwas aufleben. Der kleine Junge spielt fokussiert und sichtlich vergnügt mit Friederike am Kicker. Er berichtet nebenbei von seinem Alltag. Von den kleinen



Dingen, die er heute erlebt. Schließlich singt er Friederike ein Lied vor, das er neulich erst in der Schule gelernt hat. Sein Deutsch ist sehr schwer zu verstehen. Es ist zumeist ein Nuscheln, aus dem man einzelne Worte heraushört. Friederike aber hört ihm aufmerksam zu und nickt, obwohl sie schon ziemlich erschöpft scheint. »So viele Worte braucht es nicht«, sagt sie nach dem Spiel. Den Kindern ist es wichtig, dass jemand für sie da ist, ihnen zuhört sowie Wärme und Vertrauen schenkt.

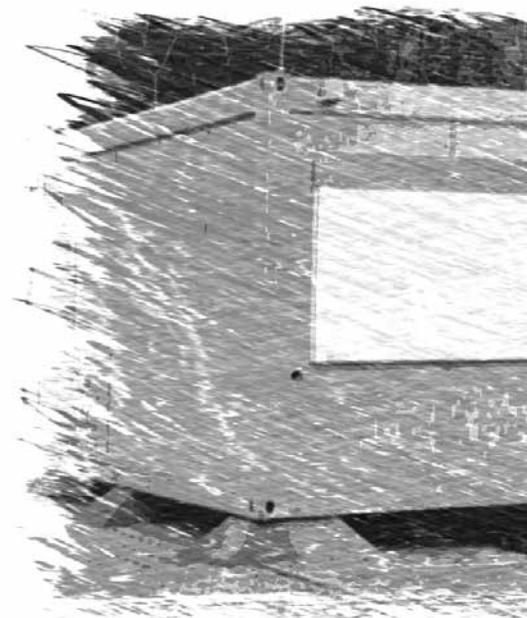
Immer mehr Kinder finden sich am Kicker ein. Sie sind gut gelaunt, toben und hopsen, necken sich, feuern an oder streiten, wer als nächstes an die Kickerstangen zum Spiel ran darf. Und bei Toren gibt es Jubel – oder mürrisches Grummeln auf der Gegenseite. Ein gewöhnliches Bild von Kindern in ihrer Freizeit.

Leere. Ihre Situation lässt sie aber kein gewöhnliches Kinderleben leben. Sie gehen zwar morgens wie jedes Kind in eine Kindertagesstätte oder in die Schule. Ihre Nachmittage sind aber oft wenig strukturiert. Kommen Friederike und ihre Kolleginnen heute oder bleibt der Spielcontainer verschlossen? Müssen die Eltern zum Deutschkurs oder Behördengänge erledigen? Oft sind sie dann mit sich und der kleinen, kahlen Containerwelt allein. Leere und Langeweile. Insbesondere ältere Jugendliche sind immer wieder unzufrieden. Ihnen fehlt der Freiraum, die Launen der Pubertät unter sich auszuleben. Oder Unternehmungen anzugehen, die sie von Altersgenossen in der Schule kennengelernt haben. Sie hocken auf

ihrer kleinen Insel und wissen manchmal nicht recht was mit sich anzufangen. Reibereien aus Frust keimen dann schon mal auf. Zudem tragen sie früh Verantwortung. Die meisten sind von den Eltern angewiesen, auf die kleineren Geschwister aufzupassen. Dabei hätten sie so viel, was in ihnen gärt, raus und endlich hinter sich zu lassen.

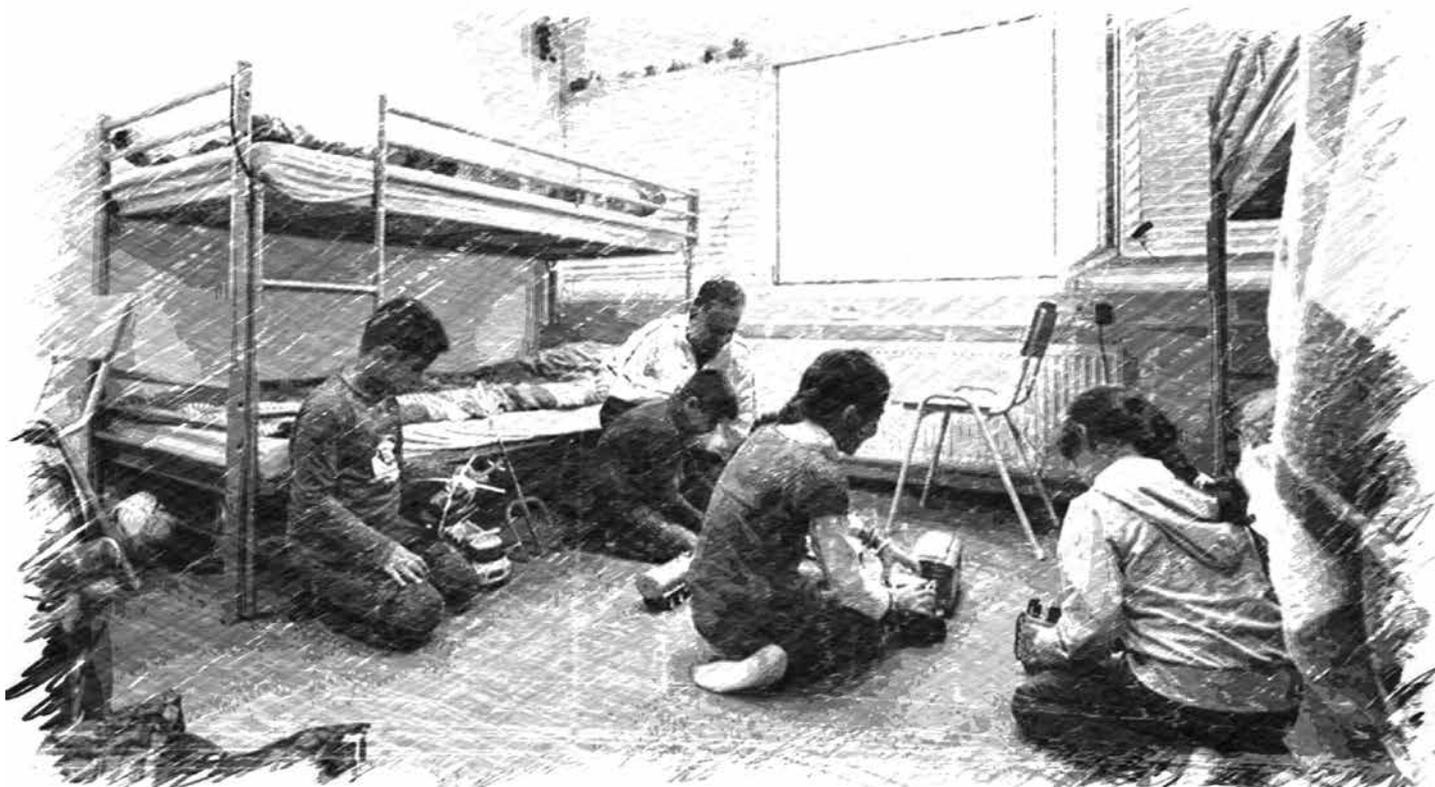
Traumatisierungen. Denn alle jungen Flüchtlinge haben mehr und vor allem Schrecklicheres erlebt als deutsche Kinder und Jugendliche in ihrem Alter. Egal ob die Flucht in Syrien oder dem Kosovo begann, ihre Geschichten sind lang. Kriegswirren, Verfolgung, Flucht und Angst. All diese schrecklichen Erlebnisse können sie sich nicht erklären und noch weniger verarbeiten. »Viele Kinder und Jugendliche hier sind traumatisiert, aber darüber reden können nur die wenigsten«, berichtet Friederike. Und wenn, gelangen die freiwilligen Betreuerinnen auch an ihre Grenzen. Sie sind Pädagoginnen und keine Kinderpsychologinnen. Im normalen Spielealltag gelingt ihnen der Umgang mit kritischen Situationen. Es passieren auch Streitereien unter den Kindern, in denen man merkt, wer schnell und unkontrolliert handgreiflich wird. »Ich versuche dann zu deeskalieren und meistens beruhigt sich die Sache ziemlich schnell wieder«, bestätigt Friederike.

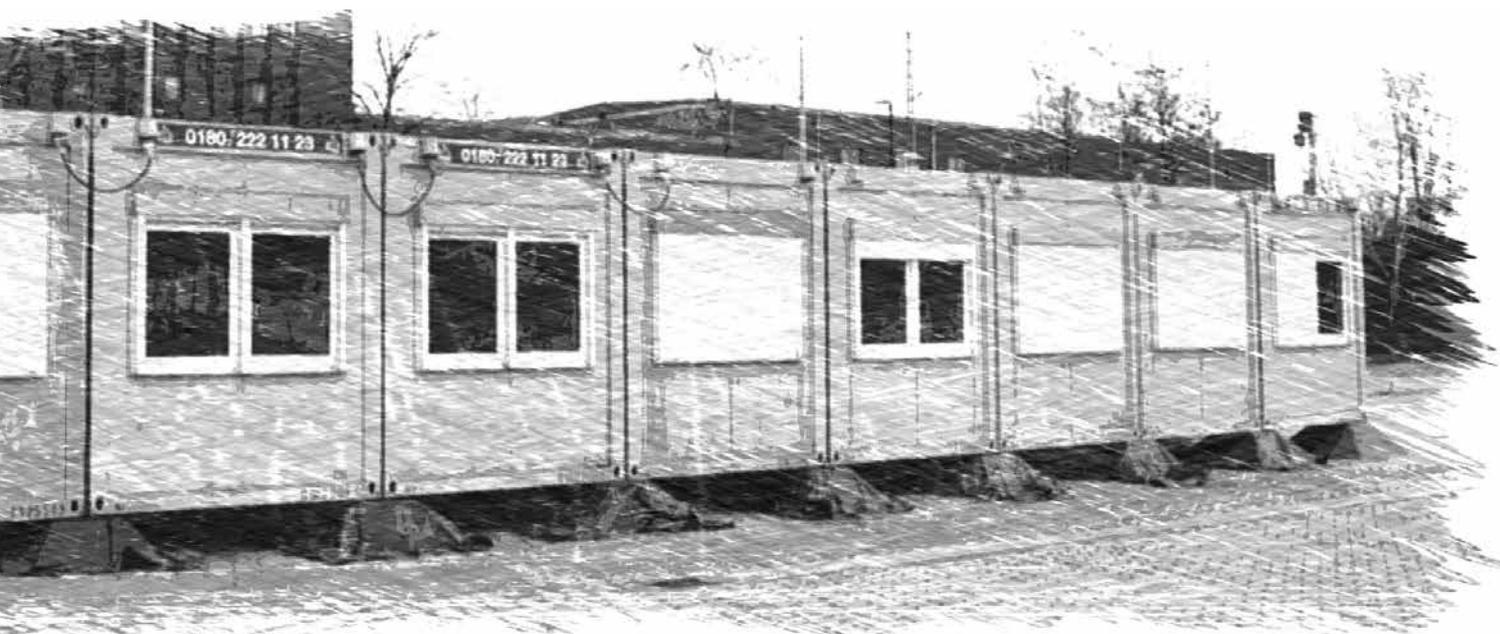
Das Wichtigste, was sie und ihre Kolleginnen durch ihre Betreuung vor Ort erreichen können, ist, dass die Kinder wieder Vertrauen und Geborgenheit empfinden können. Nur wer unbedarft und frei spielen kann, entwickelt sich



auch weiter. Und diesen Erfolg ihrer Arbeit kann Friederike beobachten: »Man merkt den Kindern auch an, dass sie sich hier sehr wohl fühlen und das Beste aus allem machen.«

Ungewissheit. Belastend ist für Flüchtlinge die ungeklärte Aufenthaltssituation. Ohne es wirklich zu begreifen, erspüren auch Kinder diese Ungewissheit. Denn es färbt von ihren Eltern gewissermaßen ab. Sie merken und fühlen, ob ihre Eltern mental auf gepackten Koffern sitzen oder sich auf die neue Lebensumgebung offen einlassen.





Im Containerdorf Lokstedter Höhe ist bei den meisten Kindern und deren Familien nicht klar, wie ihre Reise weitergeht. Es gibt dennoch Ausnahmen. »Im Fall der syrischen Flüchtlinge ist es relativ sicher, dass sie bleiben. Es ist aber genau so sicher, dass die Kinder aus dem Kosovo mit ihren Familien wieder abgeschoben werden«, erläutert Friederike und zeigt auf einen Jungen im Grundschulalter, der weiterhin am Kickertisch spielt. Seine Familie warte nur noch auf die Bustickets.

An Schwierigkeiten wachsen. Während Teile der Hamburger Presse immer wieder mal über Einzelfälle von jungen Flüchtlingen berichteten, die kriminall auffällig wurden, sieht die Lage der großen Mehrheit ganz anders aus. Sie streben nach Integration. Trotz ungewisser Zukunft. Jenseits der Schulpflicht angekommen, haben die meisten jungen Flüchtlinge die Notwendigkeit einer Berufsausbildung verinnerlicht und zeigen großes Interesse nach sich bietenden Strohhalmen. Trotz des Inkrafttretens der Bleiberechtsregelung und des 2. Änderungsgesetzes zum Zuwanderungsgesetz, das Türen öffnen soll, ist für die meisten Flüchtlinge mit teils jahrelangem Aufenthalt nach wie vor der Zugang zu Aus- und Weiterbildung wie zum Arbeitsmarkt äußerst schwer. Es fehlt an speziellen Qualifizierungsinstrumenten, damit Flüchtlinge eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt aufnehmen können. Viele Organisationen und Vereine, wie beispielsweise Basis & Woge e.V., unterstützen junge Flüchtlinge mit Berufsberatungen, der Vermittlung von Arbeits- und Praktikumsplätzen und gleichzeitiger sozialpädagogischer Betreuung.

Enge. Beschwerden mag sie sich nicht gerne. Friederike hat Verständnis für die Stadt Hamburg, die die Zunahme von Asylbewerberinnen

bewältigen muss. Letztes Jahr hat die Stadt etwa 6.600 Flüchtlinge aufgenommen. Für das Jahr 2015 rechnet die Innenbehörde mit rund 11.000 Flüchtlingen in Hamburg. Friederike kritisiert jedoch die Wohnsituation im Lokstedter Flüchtlingsheim. Die Container sind zu klein für vier Personen. Zudem müssen sich die Bewohner eine ebenfalls kleine Küche teilen. »Da kommt schon öfter Streit auf«, sagt Friederike. Gedacht war die Unterkunft für einen temporären Aufenthalt. Maximal drei Monate sollten Geflüchtete in den Containern wohnen. »Einige Kinder kenne ich schon seit meinem ersten Tag hier.« Also seit neun Monaten.

Probleme. Ein freiwilliges Engagement stößt auch immer wieder an Grenzen. Das schwierigste für die Initiative »Herzliches Hamburg« sei, die Kontinuität der Angebote zu gewährleisten. Der Verein braucht mehr Freiwillige und speziell Pädagogen/innen. Zudem sei es schwer, Freiwillige über einen längeren Zeitraum zu halten. Dabei sei gerade in der Arbeit mit Kindern die Kontinuität der Beziehung zu den Betreuerinnen elementar.

Anknüpfungspunkte. Das Beispiel »Herzliches Hamburg« zeigt, dass viele Wege beschreitbar sind, die Willkommenskultur für junge Flüchtlinge zu verbessern. Denn der Staat kann es mit regulären Angeboten nicht alleine richten. Friederike berichtet, dass es gerade bei jugendlichen Flüchtlingen einen großen Bedarf gibt, aus der Leere und Langeweile des Heimes zu entkommen. Die Angebote können einfach sein, von der Stadterkundung mit Gleichaltrigen über Sport bis hin zu kulturellen Angeboten. Alles Sachen, die Jugendverbände können. Wichtig ist, mal vor Ort hinzugehen und gemeinsame Interessen mit Geflüchteten zu finden. Schließlich sind Jugendverbände keine Dienstleister.

Infos und Hilfen

Einrichtungen in Hamburg zur Flüchtlingsarbeit

- FLUCHTort Hamburg Plus | www.fluchtort-hamburg.de
- Ausbildungsbegleitung durch ehrenamtliche Mentor/innen | www.basisundwoge.de
- Hamburger Atlas für Flüchtlingshilfe | www.menschenrechte.hamburg/projekte/atlas-fluechtlingshilfe
- Vernetzung Flucht Migration Hamburg | www.vernetzung-migration-hamburg.de
- Flüchtlingszentrum Hamburg | www.fz-hh.de
- Café Exil | cafe-exil.antira.info
- Infomobil | cafe-exil.antira.info/infomobil-hamburg
- Hamburg Asyl – Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Flüchtlingsarbeit Hamburg | www.hamburgasyl.de
- flucht.punkt – Kirchliche Hilfsstelle für Flüchtlinge | www.fluchtpunkt-hh.de
- Kinderschutzbund | www.kinderschutzbund-hamburg.de
- Bündnis »Recht auf Stadt – Never mind the papers« | nevermindthepapers.no-blogs.org
- verikom – Ambulante Betreuung für Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus | www.verikom.de/erwachsene/ambulante-beratung
- MediBüro – Medizinische Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge, Papierlose und Migrantinnen – www.medibuero-hamburg.org

Wo vor Ort helfen?

Flüchtlingsunterkünfte in Hamburg

Zur Zeit stehen in Hamburg mehr als 18.000 Plätze für geflüchtete Menschen in Unterkünften zur Verfügung. Eine Übersicht der Standorte bietet die Seite:

www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung-standorte. Weitere Informationen finden sich hier: www.foerdernundwohnen.de

- Der Bezirk Altona (rund 255.000 Einwohner) stellt derzeit 3.025 Plätze in 13 Unterkünften; acht weitere Standorte mit rund 2.400 sind in Planung oder in Planungsvorbereitung.
- Der Bezirk Bergedorf (ca. 120.000 Einwohner) bietet Platz für rund 2.380 Menschen in 9 Standorten; sechs weitere für über 500 Geflüchtete sind geplant.

- Der Bezirk Eimsbüttel (rund 250.000 Einwohner) beherbergt rund 1.400 geflüchtete Menschen in zehn Unterkünften; fünf weitere sind in Planung mit zumindest 950 Plätzen.
- Der Bezirk Harburg (rund 150.000 Einwohner) bietet gegenwärtig Platz für rund 2.435 Menschen an zehn Standorten; sechs weitere für rund 1.000 Flüchtlinge sollen errichtet werden.
- Der Bezirk Mitte (rund 280.000 Einwohner) hat Platz für 3.435 Menschen an zwölf Standorten; vier weitere mit rund 1.200 Plätzen sollen hinzukommen.
- Der Bezirk Hamburg-Nord (rund 285.000 Einwohner) stellt Platz für rund 2.930 Geflüchtete an 14 Standorten; zehn weitere

mit zumindest 1.500 Plätzen sind in Planung oder in Planungsvorbereitung.

- Der Bezirk Wandsbek (rund 410.000 Einwohner) bietet Platz für rund 3.040 Menschen in 18 Unterkünften; sieben weitere mit über 1.100 Plätzen sind in Planung oder in Planungsvorbereitung.

Für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge stellt der Landesbetrieb Erziehung und Beratung Erstaufnahme- und Erstversorgungseinrichtungen bereit. 2014 standen 390 Plätze an 13 Standorten zur Verfügung. Die genaue Liste findet sich in der Dokumentation »Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Inobhutnahme und Erstversorgung im LEB«: www.hamburg.de/contentblob/2672526/data/doku-2010.pdf

Fördergelder für ehrenamtliches Engagement

Fonds »Flüchtlinge & Ehrenamt« bei der BürgerStiftung Hamburg

Hamburg steht zusammen. Die große Zahl an Flüchtlingen, die in der Hansestadt vermehrt Schutz sucht, trifft vielerorts auf eine außergewöhnliche Welle an Hilfsbereitschaft. Viele Menschen melden sich, um sich ehrenamtlich und freiwillig für Flüchtlinge und ihre Familien zu engagieren. Nachbarschaften werden aktiv, Vereine suchen den Kontakt, Einzelpersonen springen über ihren Schatten, oftmals vor dem Hintergrund eigener familiärer Fluchterfahrungen oder dem Wunsch nach praktisch gelebter gesellschaftlicher Solidarität. Hamburg zeigt sein menschliches Gesicht.

Um Unterstützung, Wertschätzung und praktische Ermutigung für dieses beeindruckende und wichtige bürgerschaftliche Engagement zu dokumentieren, hat sich ein Bündnis Hamburger Stiftungen bereit erklärt, einen Fonds zur Flankierung dieses Engagements bereit zu stellen. Ziel des Fonds »Flüchtlinge & Ehrenamt« ist es, in einem unbürokratischen und zügigen Verfahren Menschen, die sich ehrenamtlich zu dem Thema engagieren, Zugang zu flexiblen und behördenunabhängigen Ressourcen zu bieten. Der Fonds, auf den bereits 16 Hamburger Stiftungen eingezahlt haben, wird von der BürgerStiftung Hamburg betreut. Ein unabhängiger Beirat entscheidet über die Vergabe der Mittel, die zur zeitnahen Verwendung vergeben werden. Über die Vergabe wird nach einem unbürokratischen Antragsverfahren in

der Regel binnen 14 Tagen entschieden. Es können sowohl Sach- als auch Honorarmittel ab 100 Euro bis in der Regel 1000 Euro beantragt werden. Spenden in den Fonds sind ausdrücklich erwünscht. Zuwendungsbescheinigungen werden ausgestellt.

Folgende Anliegen sind förderfähig:

- Aktivitäten zur Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen oder kulturellen Leben in Hamburg
- Aktivitäten zur Vernetzung und Einbindung von Flüchtlingen in ihrer Nachbarschaft
- Ehrenamtliche Begleitung von Flüchtlingen in der Wahrnehmung ihrer Rechte und Orientierungshilfen in Alltag
- Aktivitäten zur Bildung, rechtskonformen Beschäftigung oder Qualifizierung von Flüchtlingen
- Aktivitäten zur Qualifizierung der in der Flüchtlingsarbeit ehrenamtlich Tätigen, insbesondere mit Blick auf interkulturelle Kompetenzen

Beispiele: Moderation eines Workshops oder Runden Tisches | HVV-Tickets für Ausflüge | Unterrichtsmaterial für den Deutschunterricht

Nicht gefördert werden können

typischerweise:

- Ehrenamtliche Aktivitäten ohne Bezug zu Flüchtlingen

- Leistungen oder Aktivitäten, auf die für Flüchtlinge ein Rechtsanspruch besteht, oder die unmittelbar staatliche Aufgaben sind
- laufende Personalkosten oder Honorarkosten, sofern sie nicht der unmittelbaren Qualifizierung ehrenamtlich Tätiger dienen
- auf Dauer angelegte Leistungen oder Angebote, deren Finanzierung nicht nachhaltig gesichert ist
- Einzelfallhilfen, insbesondere einzelfallbezogene Hilfen der Gesundheitsfürsorge

Einen Antrag können stellen:

Initiativen jeglicher Rechtsform sowie Einzelpersonen. Nicht gemeinnützig anerkannte Initiativen oder Einzelpersonen mögen sich eine als gemeinnützig anerkannte Einrichtung suchen, auf deren Konto die Fördergelder überwiesen werden. Ein Referenzschreiben einer begleitenden Institution (bspw. Leitung Flüchtlingsunterkunft oder Kirchengemeinde) wird erwartet.

Ansprechpartnerin für Antragstellende:

BürgerStiftung Hamburg | Petra Grüber | petra.grueber@buergerstiftung-hamburg.de | Tel. (040) 878 89 69-70

Quelle: www.buergerstiftung-hamburg.de/fonds_fluechtlinge_ehrenamt

Eine globale Katastrophe

Zahlen zur Flüchtlingssituation und weiteres

Von Jürgen Garbers, Landesjugendring Hamburg

Wer über das Thema Flüchtlinge spricht, sollte sich die globale Dimension der Problematik vergegenwärtigen, um eine kurzschlüssige Sichtweise zu vermeiden. Dazu nachfolgend ein paar elementare Daten. Das Elend der von Vertreibung und Flucht betroffenen Menschen können diese Angaben zwar nicht beziffern. Doch schon die dürren Zahlen sind erschütternd. Wie andere Statistiken auch, so über Hunger oder die Rate der Säuglingssterblichkeit als Indizes von »Unterentwicklung«, belegen sie ein Elend in der Welt, das angesichts von Produktivität, Reichtum und den damit verbundenen Möglichkeiten alternativer Politik so nicht zu sein bräuchte.

Dimension der Flucht. Das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) schreibt in seinen letzten Jahresbericht: »Bis Ende 2014 wurden 59,5 Millionen Menschen zwangsweise als Folge von Verfolgung, Konflikten, allgemeiner Gewalt oder Menschenrechtsverletzungen verdrängt. Dies sind 8,3 Millionen mehr als im Vorjahr (51,2 Mio.) und der höchste jährliche Anstieg in einem einzigen Jahr.« (Quelle: www.unhcr.de) Würden diese 59,5 Millionen Menschen eine Nation bilden, so wäre diese der 24. größte Staat in der Welt. Von diesen 59,5 Millionen »displaced persons« befinden sich rund 19,5 Millionen auf der Flucht außerhalb ihres Heimatlandes, 38,2 Millionen sind inländisch vertrieben, allein 1,8 Millionen haben als Asylsuchende in einem anderen Land einen prekären Status erlangt. Seit dem II. Weltkrieg gab es damit noch nie so viele Flüchtlinge wie in 2014.

Woher kommen die Flüchtlinge? 3,9 Millionen und damit die meisten Menschen flohen 2014 aus Syrien, 2,7 Millionen stammen aus Afghanistan, 1,1 Millionen aus Somalia, rund 670.300 aus dem Sudan und über 508.600 aus dem Süd-Sudan.

Ein Bürgerkrieg – wie in Syrien – zählt somit zu den offensichtlichsten Auslösern von Flucht. Doch dies ist allein eine statistische Feststellung und keine Analyse von Ursachen.

Alter der Flüchtenden. Im Jahr 2014 waren – wiederum nach Angaben des UNHCR – 51 Prozent der weltweit Flüchtenden unter 18 Jahre alt, 46 Prozent zwischen 18 und 59 Jahre sowie nur 3 Prozent über 60 Jahre. Flucht ist damit wesentlich jugendlich geprägt. Ein Umstand,

der viele Länder, die Asyl gewähren, aber deren Asylrecht auf Erwachsene ausgerichtet ist, unvorbereitet trifft. Oder anders herum gefragt: Wie sollen Minderjährige politische Verfolgung oder Menschenrechtsverletzungen im Antragsverfahren glaubhaft erklären können?

Wo finden Refugees Zuflucht? Die Türkei ist gegenwärtig das Land mit den meisten aufgenommenen Flüchtlingen. Allein 1,59 Millionen Menschen (darunter rund eine Million aus Syrien) haben dort in zum Teil riesigen Flüchtlingscamps Zuflucht gefunden. Weitere große Aufnehmerländer sind: Pakistan mit 1,51 Millionen, Libanon mit 1,15 Millionen, Iran mit 982.000, Ethiopien mit 695.500 und Jordanien mit 654.100 geflohenen Menschen. Das bedeutet mit Blick auf die »Flucht verursachenden Länder«: Mehr als 80 Prozent aller Flüchtenden bleiben in der Region oder in den Nachbarstaaten ihrer Heimat. Und rund 80 Prozent der Flüchtlinge werden von den Ländern des globalen Südens aufgenommen.

Und Europa? Das Vorurteil sagt, Europa träge die Hauptlast am weltweiten Flüchtlingsstrom; dieser würde seinen Wohlstand bedrohen. Die Zahlen, siehe zur Verteilung der Flüchtlingsströme auch oben, belegen etwas anderes. Beispiel Syrien: Durch den Bürgerkrieg wurden 6,5 Millionen Menschen innerhalb Syriens vertrieben, weitere 2,8 Millionen Menschen flüchteten über die Heimatgrenze. Laut UNHCR haben allerdings nur 4 Prozent der Refugees Zuflucht in Europa gesucht respektive gefunden. Allein in den Libanon sind fast zehn Mal so viele Menschen als nach Europa insgesamt geflohen. Und mal vor Ort geschaut: 2014 kam ein in Hamburg verbliebener Flüchtling (gleich welcher Herkunft) auf 265 Einwohner; in Jordanien beispielsweise lag das Verhältnis bei 1 zu 11.

Nimmt Deutschland in Europa die meisten Flüchtlinge auf? Nach absoluten Zahlen ja, doch setzt man diese in Relation zur Einwohnerzahl ergibt sich ein anderes Bild: Laut Eurostat (ec.europa.eu/eurostat) werden in Ländern wie Schweden (5,7 Asylanträge pro 1.000 Einwohner), Österreich (2) oder Ungarn (1,9) in Relation mehr Asylanträge gestellt als in Deutschland (1,5). Weil Deutschland zudem von sogenannten sicheren Drittstaaten umgeben ist, kann es außerdem viele Geflüchtete ohne weitere Prüfung dorthin zurückschicken, von wo sie eingereist sind. Dies geschieht völlig unabhängig davon, ob ein Asylgrund vorliegt oder nicht. In Zahlen: 37,8 Prozent der rund

173.000 nach Deutschland Geflüchteten wurden 2014 direkt wieder ausgewiesen.

Was kostet die Versorgung Geflüchteter in Deutschland? Die Kosten sind gestiegen – aus zwei Gründen. Zum einen hat sich die Zahl der Geflüchteten erhöht. Rund 1,5 Milliarden Euro gab der Bund 2013 für Asylbewerberleistungen aus. Das sind 38 Prozent mehr als in 2012. Ende 2013 haben rund 225.000 Menschen (plus 36 Prozent gegenüber 2012) solche Leistungen bezogen. Im Vergleich zum gesamten Bundeshaushalt 2013 machen die Asylbewerberleistungen nur 0,48 Prozent des Gesamtetats aus. Für 2014 gibt es noch keine verlässlichen Angaben.

Zum anderen stiegen die Ausgaben, weil der Bund den Versorgungssatz für Flüchtlinge nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus 2012 anheben musste. Dieses hatte die seit 1993 geltenden Aufwendungen für Flüchtlinge nach dem Asylbewerberleistungsgesetz für verfassungswidrig erklärt, weil es das Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum bei Geflüchteten nicht gewährleistet sah. Die Bezüge pro Person lagen bis dato um bis zu 47 Prozent niedriger als bei Hartz-IV-Empfängern. Allerdings ist bei der Frage Zuwanderung und Kosten ein Perspektivenwechsel notwendig. Schaut man nicht allein auf Asylbewerber sondern auf Zuwanderung insgesamt, dann ergibt sich ein ganz anderer Blick: Laut einer Studie der BertelsmannStiftung habe im Durchschnitt jeder in Deutschland lebende Mensch mit ausländischem Pass in seinem Leben 22.300 Euro mehr an den Staat überwiesen, als er im Gegenzug an Sozialtransfers erhalte. Folglich habe der Sozialstaat von dieser Bevölkerungsgruppe insgesamt in einer Höhe von 147,9 Milliarden Euro an Einnahmen profitiert. Die BertelsmannStiftung plädiert daher für eine schnellere Öffnung des Arbeitsmarktes auch für Asylbewerber.

Situation in Hamburg. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Flüchtlinge, die in Hamburg um Schutz und Aufenthalt nachsuchten, gegenüber 2013 deutlich gestiegen. Von den insgesamt 13.042 Menschen, die sich als Asylsuchende und Duldungsantragsteller in Hamburg gemeldet haben, verblieben 6.970 Personen in Hamburg (6.638 Asylsuchende und 332 Duldungsantragsteller). 6.072 Personen wurden auf Basis des sogenannten Königsteiner Schlüssels, der die Lastenaufteilung regelt, auf andere Bundesländer in Deutschland verteilt. Für das Jahr 2015 rechnet die Hamburger Innenbehörde mit rund 11.000 verbleibenden Flüchtlingen.

Jugendverbände: Wer macht was?

Junge Geflüchtete mitzudenken und willkommen zu heißen, ist für einige Hamburger Jugendverbände kein neues Thema. Ein paar Beispiele: Die Falken nehmen seit rund zehn Jahren regelmäßig Kinder aus Flüchtlingsunterkünften mit auf ihre Pfingstcamps oder Sommerzeltlager und haben das Thema Flucht in ihrer pädagogischen Arbeit verankert (siehe punktum 3 – 14). Auch beim Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord (PBN) nehmen junge Geflüchtete an den Aktivitäten teil. Und als zwei Mitgliedern die Abschiebung drohte, gab es aus den Reihen des PBN zahlreiche Protestaktionen dagegen. In

der Arbeitsgemeinschaft interkultureller Jugendverbände haben einige Verbände – z. B. der Eritreische Jugend- und Kulturverein, Komciwan und IMANI – viele Berührungspunkte mit der Thematik und engagieren sich aktiv für junge Geflüchtete. Die katholischen Jugendverbände (BDKJ) setzten zur Weihnachtszeit 2014 mit über 1.000 gespendeten Geschenkpaketen für geflüchtete Kinder und Jugendliche ein Zeichen für Willkommenskultur in unserer Stadt. Andere Jugendverbände sind auf dem Weg, ein aktives Engagement einzuschlagen: Die Harburger Gruppe des Jugendrotkreuzes (JRK) hat bereits Kontakt zu einer Erstaufnahmeeinrichtung

in der Nähe aufgenommen und plant, dort Angebote für junge Menschen zu schaffen. Die Hamburger Sportjugend möchte Sport als Integrationsangebot für junge Geflüchtete stärken und hat gerade eine Fortbildungsreihe mit drei Modulen erarbeitet, um Übungsleitern/innen mehr Wissen und Sicherheit in der Arbeit mit jungen Geflüchteten zu vermitteln (siehe Infokasten unten).

Die Szene ist also in Bewegung; damit weitere Aktivitäten von Jugendverbänden folgen, hat der Landesjugendring den interaktiven Thementag young & welcome am 12. Juli aufgelegt (siehe S. 11).

Sport als Integrationshilfe für junge Flüchtlinge

Fortbildung für Übungsleiter/innen

Die steigende Zahl der Flüchtlinge in Deutschland – unter ihnen ein großer Teil Minderjähriger – macht sich auch im Alltag von Hamburger Sportvereinen bemerkbar: Immer mehr Vereine gehen mit Bewegungsangeboten in Flüchtlingsunterkünften und vor allem junge Flüchtlinge werden vermehrt Mitglied im Verein. Viele Übungsleiter/innen stellen die zunehmende kulturelle und sprachliche Vielfalt aber auch der Umgang mit möglichen Fluchttraumata etc. in den Sportgruppen vor neue Herausforderungen. In Kooperation mit dem Hamburger Sportbund und anderen erfahrenen Organisationen bietet die Hamburger Sportjugend daher Fortbildungen zum Thema »Sport als Integrationshilfe für Flüchtlinge« an. Der erste Durchgang richtet sich an Übungsleiter/innen aus den Kinder- und Jugendabteilungen Hamburger Sportvereine. Ziel ist es, ihnen mehr Wissen und Sicherheit in der Arbeit mit Flüchtlingen zu vermitteln und damit Vereine bei ihren Aktivitäten zur Integration durch Sport in die Gesellschaft zu unterstützen.

Die Fortbildung geht über zwei Tage (jeweils im Haus des Sports, Schäferkampsallee 1, 20357 Hamburg) und setzt sich aus drei Modulen zusammen:

Samstag | 29.8.2015 | 9 – 18 h

Modul I: Interkulturelle Kompetenz & Umgang mit Sprachbarrieren (Cristina Torres Mendes, basis & woge e.V)

- Lebenslagen von jungen Flüchtlingen in Hamburg und Beratungs- Qualifizierungsnetzwerke
- Umgang mit sprachlichen Barrieren, Sensibilisierungsübungen für Sprache und praktische Tipps für eine bessere Kommunikation mit Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern
- Wahrnehmung – Stereotype: »Meine Bilder im Kopf« und Reflexionsübungen

Modul II: Umgang mit traumatisierten Menschen (Pia Heckel, Institut für Psychotraumatologie Hamburg)

- Was ist ein Trauma und wie sind die Zeichen?
- Besonderheiten in Verbindung mit Flucht

- Funktion von Sport und Bewegung bei Trauma
- Trauma-Symptome: Was tun, wenn sie auftreten?

Samstag | 5.9.2015 | 10 – 15 h

Modul III: Konfliktmanagement (Rebekka S. Henrich, Zweikampfverhalten e.V.)

- Frühzeitiges Erkennen und Unterbrechen von Situationen sich anbahnender Gewalt
- Training von Deeskalationsstrategien und konstruktiver Konfliktlösung

Anmeldung: Das Angebot ist kostenlos, die Anzahl der Teilnahmeplätze begrenzt. Wir bitten um verbindliche Anmeldung bis Freitag, 14.08.2015 bei: Hamburger Sportjugend | Dorothee Kodra | d.kodra@hamburger-sportjugend.de | Tel. (040) 419 08 -224

Gefördert von: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend | ZI:EL – Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport!

Anzeige

Seit über 20 Jahren
Partner des LR Hamburg

Wir versichern alle(s)

Maßnahmen - Veranstaltungen - Einrichtungen

ABTEILUNG BEREICHE JUGEND, BILDUNG, KULTUR UND FREIZEIT

Mühlweg 2b · D-82054 Sauerlach · Telefon +49 (0) 8104 / 89 16-0 · Telefax +49 (0) 8104 / 89 17-35 · jugend@bernhard-assekuranz.com · www.bernhard-assekuranz.com



BERNHARD
ASSEKURANZMAKLER GMBH & CO. KG
SEIT 1950



Wie helfen durch ehrenamtliches Engagement?

Veranstaltungen des Landesjugendrings Hamburg zum Thema Junge Geflüchtete und Jugendverbandsarbeit

Interaktiver Thementag

young & welcome – Jugendverbandsarbeit für und mit jungen Geflüchteten

Sonntag | 12. Juli 2015 | 11 – 18 Uhr
Ev. Hochschule im Rauhen Haus | Horner Weg 170 | U2/U4: Rauhes Haus
Was heißt es, als junger Mensch geflüchtet zu sein? Und wie kann eine Jugendverbandsarbeit aussehen, die junge Geflüchtete miteinbezieht? Bei diesem inputreichen und interaktiven Tag suchen wir gemeinsam Antworten auf genau diese Fragen.

Sensibilisierung für das Thema Flucht und die Lebensrealitäten junger Geflüchteter

Gestartet wird mit einem Film, gemacht von Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung. Danach stehen verschiedene Workshops zur Auswahl, um Einblicke in die vielfältigen Dimensionen des Themas zu geben – z. B. Fluchtgründe & -wege, rechtliche Aspekte, Alltagsrealitäten in Hamburg, die besondere Situation von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen und Kommunikation ohne Sprache. Spannende Inputs werden u. a. vom Flüchtlingsrat, Fluchtpunkt und dem Theaterprojekt Hajusom gegeben.

Erarbeitung von Handlungsoptionen für Jugendverbände

Mit neuem Wissen im Gepäck geht es schließlich darum, in einem World Café gemeinsam daran zu basteln, wie Jugendverbände sich engagieren und junge Geflüchtete in ihre Arbeit einbinden können.

- ab 10:30 Ankommen bei Getränken & Keksen
- 11:00 Warm-Up
- 11:30 Kurzspielfilm »Hotel California« & anschließendes Gespräch mit beteiligten Jugendlichen
- 13:00 parallele Workshops I
- 14:00 Mittagspause mit Verpflegung
- 14:45 parallele Workshops II
- 15:45 World Café & Co.: Wie kann Jugendverbandsarbeit für und mit jungen Geflüchteten gestaltet werden?
- 18:00 Ende

Die Teilnahme ist kostenlos. Übersetzungen sind nach Rücksprache möglich. Kurzfristige Anmeldungen bitte via refugees@ljr-hh.de oder Tel. (040) 317 96 114.

Von Dennis Blitz und Maria Wassersleben,
Landesjugendring Hamburg

Die Flüchtlingsthematik ist derzeit überall präsent und geht auch an Hamburger Jugendverbänden nicht spurlos vorüber. Viele von ihnen machen sich nicht nur für die Interessen junger Geflüchteter stark, sondern signalisieren mehr und mehr ihre Bereitschaft und Motivation, diese auch praktisch in ihre Arbeit einzubinden. Einige haben bereits erste Erfahrungen damit gemacht, Kinder aus Flüchtlingsunterkünften mit auf Freizeiten zu nehmen, sie in ihre Gruppen zu integrieren oder besondere Aktionen für sie zu schaffen. Andere wollen dies noch angehen. Oftmals fehlt es aber zunächst an einer Sensibilisierung für die Zielgruppe und entsprechenden Zugängen. Der Landesjugendring ist daher bemüht, dem Thema mehr Raum zu geben und Jugendverbänden hilfreiche Impulse, Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten zu bieten, um ihre Jugendarbeit für junge Geflüchtete zu öffnen. In diesem Sinne wurden zwei Veranstaltungsformate auf die Beine gestellt. Zunächst fand ein Diskussionsabend zum freiwilligen Engagement in der Flüchtlingsarbeit mit 60 Gästen aus Jugendverbänden, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft am 5. Mai 2015 statt. Eine tiefergehende Auseinandersetzung wird am 12. Juli im Rahmen des interaktiven Thementags »young & welcome – Jugendverbandsarbeit für und mit jungen Geflüchteten« möglich gemacht.

Ausblick. Der Arbeit mit Geflüchteten sollte eine Sensibilisierung für das Thema Flucht und die Lebensrealitäten von Geflüchteten vorausgehen – so ein zentrales Ergebnis des letzten Diskussionsabends. Der Thementag »young & welcome« am 12. Juli möchte an genau dieser Stelle ansetzen und den Bogenschlag zu konkreten Handlungsoptionen für Jugendverbände ermöglichen. Also Sensibilisierung und Aktivierung im Doppelpack. Die Teilnehmenden sollen einerseits ein besseres Verständnis für die Zielgruppe entwickeln und andererseits motiviert und voller Ideen nach Hause gehen können. Eingeladen sind alle jungen Menschen – ob 14, 27 oder jung geblieben – aus Hamburger Jugendverbänden und -gruppen, die tiefer in das Thema eintauchen und es mit Anderen weiterdenken möchten. Um auch Jüngere mitzunehmen, ist der Thementag bewusst niedrigschwellig, interaktiv und lebensnah angelegt. Außerdem sollen Begegnungen und Erfahrungsaustausche mit jungen Geflüchteten selbst Teil der Veranstaltung sein. Es geht darum, nicht nur übereinander zu reden, sondern auch miteinander ins Gespräch zu kommen und voneinander zu lernen. Der Thementag wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern/innen einzelner Jugendverbände vorbereitet, die sich seit Ende April in einem hierfür gegründeten Arbeitskreis regelmäßig getroffen haben, um inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und den Ablauf zu gestalten. Herausgekommen ist ein





lebendiges Programm, das eine gute Mischung aus Input-, Arbeits- und Austauschphasen bereithält (siehe Infokasten auf S. 11).

Rückblick. »Es braucht Menschen, die Zeit spenden!« war das Statement von Friederike Rehn, die beim Diskussionsabend am 5. Mai als erste der drei Gäste einen kurzen Vortrag gab. Sie engagiert sich bei der Initiative »Herzliches Hamburg – Hilfe für Flüchtlinge in Lokstedt« in der Arbeit mit Kindern im Spielecontainer der Unterkunft an der Lokstedter Höhe und gab Einblicke in die Alltagswelten der dortigen Kinder und Jugendlichen, die nicht selten von Langeweile und mangelnden Kontakten nach außen geprägt seien. Hier gäbe es vielfältige Anknüpfungspunkte für Jugendverbände.

Von fördern & wohnen, dem Betreiber der Flüchtlingsunterkünfte in Hamburg, war Beate Schmid-Janssen anwesend, die u.a. konkrete Zahlen präsentierte: Über 4000 geflüchtete Kinder und Jugendliche leben aktuell mit ihren Familien in Hamburg. Außerdem wurde in ihrem Vortrag deutlich, dass die Unterkünfte verstreut über das ganze Hamburger Stadtgebiet liegen und sich daher in jeder Nachbarschaft unmittelbar Zugänge anbieten.

Jan Pörksen, Staatsrat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), machte als letzter Redner deutlich, dass Hamburg aufgrund der steigenden Flüchtlingszahlen vor großen Herausforderungen stehe, diese aber mit viel Herzblut und Engagement angehe. Bemerkenswert seien dabei die positive Grundstimmung und gelebte Willkommenskultur, die in der Stadt – anders als in manch anderen Regionen Deutschlands – zu spüren sind. Das wachsende zivilgesellschaftliche Engagement sei nicht mehr wegzudenken und ein klarer Ausdruck davon, dass Geflüchtete in Hamburg willkommen geheißt werden. Dies zu fördern und Kooperationen aufzubauen, liege ganz klar im

Interesse der Stadt. Was finanzielle Unterstützung des Engagements im Flüchtlingsbereich betrifft, sei z. B. dank verschiedener Stiftungen ein Fonds eingerichtet worden, der von der Hamburger Bürgerstiftung verwaltet wird. Auch Jugendverbände seien herzlich eingeladen, daraus auf rasche und unkomplizierte Weise Gelder zu beantragen (siehe Infokasten auf S. 11).

An die drei kurzen Inputs der Gäste schloss sich eine sogenannte Fishbowl-Diskussion an – eine Methode, bei der alle Anwesenden die Möglichkeit hatten, sich im Wechsel zu den drei Gästen in den Kommunikationskreis zu setzen, um eigene Fragen, Erfahrungen und Ideen in die Diskussion darüber einzubringen, wie ein Engagement von Jugendverbänden sinnvoll und möglich ist. Zur Sprache kam z. B. die »Residenzpflicht« bzw. die Frage, inwiefern junge Geflüchtete auf Freizeiten über Hamburgs und Deutschlands Grenzen hinaus mitgenommen

werden können. Hierzu versprach Staatsrat Pörksen, eine Prüfung der Möglichkeiten und die Erstellung eines Infoblattes zu veranlassen und sich für eine Vereinfachung einzusetzen. Daniel Knoblich, Geschäftsführer der Hamburger Sportjugend, berichtete von einem Qualifizierungsangebot mit drei Bausteinen, das derzeit erarbeitet werde, um die Sportjugend und Sportvereine in Hamburg für Patenschaften mit benachbarten Flüchtlingsunterkünften fit zu machen. Der zentrale Impuls aus der Fishbowl-Diskussion war, den direkten Kontakt zu den jungen Geflüchteten in den Unterkünften zu suchen und mit ihnen gemeinsam zu klären, welche Angebote für sie interessant und denkbar wären. Es brauche gar nicht viel, um erste, kleine Schritte zu machen, aus denen dann mehr entstehen kann.

Perspektiven. Jugendverbände bieten jungen Menschen einen Raum, in dem sie sich in partizipativen und selbstverwalteten Strukturen zusammenschließen und gemeinsame Erfahrungen machen können. Diese Möglichkeit sollte allen jungen Menschen offenstehen, die hier leben – junge Geflüchtete eingeschlossen, auch wenn ihr Verbleib in Hamburg häufig ungewiss ist. Für sie sind Jugendverbände Orte, an denen sie in erster Linie Kinder und Jugendliche sein dürfen – wo sie lernen, spielen, Kontakte knüpfen und sich zugehörig fühlen können. Dabei sind sie nicht nur als Hilfsbedürftige, sondern als gleichberechtigte Mitwirkende wahrzunehmen. Langfristiges Ziel sollte sein, junge Geflüchtete in Hamburger Jugendverbänden willkommen zu heißen und damit ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und sozialen, interkulturellen Miteinander in dieser Stadt zu stärken. Sich diesem weiter zu nähern – dafür steht des Thementag »young & welcome« am 12. Juli. Seid dabei!



Ein Freiwilliges Soziales Jahr machen und gleichzeitig die Juleica erhalten?

Wir machen das! Jugendrotkreuz Hamburg (JRK) und Elsa Brändström Haus im Deutschen Roten Kreuz



Von Christina Dietrich, Freiwilligendienst Hamburg/Elsa Brändström Haus im DRK, und Lisa Marie Kohrs, Jugendrotkreuz Hamburg

Warum nicht? Die Idee eines gemeinsamen Projektes im Rahmen der Jugendbildungsarbeit – insbesondere die Möglichkeit der Juleica-Ausbildung für FSJler/innen – stand schon eine Weile im Raum. Schließlich haben das JRK und das Elsa Brändström Haus eine ähnliche Zielgruppe, zudem bestehen thematische Überschneidungen in der Seminararbeit. So entstand die Idee, Jugendliche, die ehrenamtlich beim JRK tätig sind, mit Jugendlichen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, zusammenzubringen, um den gegenseitigen Austausch sowie das ehrenamtliche Engagement zu fördern. Gleichzeitig sollte durch die Möglichkeit der Juleica-Ausbildung im Freiwilligen Sozialen Jahr der Anreiz für weiteres Engagement nach dem Freiwilligendienst in Verbindung mit einer zusätzlichen Qualifikation geschaffen werden.

Im Sommer 2013 begann die Kooperation als Wahlangebot für FSJler/innen aus verschiedenen Seminargruppen. Der Theorie-Teil der Ausbildung zum/r Jugendleiter/in wurde innerhalb der regulären Bildungstage des Freiwilligen Sozialen Jahres nach den Richtlinien der Stadt Hamburg und des JRKs durchgeführt. Im Rahmen des im JRK üblichen praktischen Teils der Ausbildung engagierten sich die FSJler/innen bei verschiedenen Aktionen des JRKs – insbesondere bei der Kinderstadt Henry Town, beim Landeswettbewerb oder bei der Betreuung von Gruppen. Hier wurde jedoch schnell deutlich, dass es nach wie vor eine Trennung der FSJler/innen und JRKler/innen in einigen Bereichen gab und sich die Freiwilligen teilweise eher in der Gästrolle fühlten.





Pilotprojekt. So entstand für den Jahrgang 2014/15 die Idee, die Juleica-Ausbildung des FSJ und des JRK parallel laufen zu lassen und einen gemeinsamen Praxisteil als Projekt durchzuführen, um die Anbindung an den Verband zu stärken und die JRKler/innen und FSJler/innen von Anfang an zu einer Gruppe zusammenwachsen zu lassen. Eine Kinderfreizeit sollte es sein, die von allen Teilnehmenden gemeinsam geplant und durchgeführt werden sollte. Vorgegeben wurden von unserer Seite nur der Ort und das Datum sowie die finanziellen Rahmenbedingungen. Die Teilnehmenden sollten möglichst selbstständig arbeiten, Entscheidungen treffen und als Team zusammenwachsen. Damit verbunden war die Idee, eine größtmögliche Identifikation der Jugendleiter/innen mit ihrem Projekt zu erreichen und somit ihre Motivation für das ehrenamtliche Engagement zu stärken. Die größte Herausforderung bestand hierbei in den drei gemeinsamen abendlichen Projekttreffen sowie der Gestaltung von zwei Seminartagen zur Vorbereitung vor Ort. Über 40 Personen, die dies fast alle das erste Mal taten, arbeiteten an der Kinderfreizeit. Eine Rahmengeschichte sollte her, dazu Programmpunkte, Anreise, Zeitpläne, Ausschreibung – alles wurde von den Jugendleitern/innen gemeinsam in gemischten Gruppen aus JRK und FSJ organisiert. Von

Treffen zu Treffen standen wir als hauptamtliches Team des Elsa Brändström Hauses und des JRK neuen Herausforderungen gegenüber, mit denen wir nicht in dem Umfang gerechnet hatten – schließlich war es ein Pilotprojekt. So entwickelten wir unser gemeinsames Projekt auch während der Durchführung stets weiter und passten unsere Planungen immer wieder dem Gruppenprozess an. Zudem mussten Kommunikationswege für die Zusammenarbeit zwischen den Projekttreffen gefunden werden. Schließlich konnten wir mit 32 frisch ausgebildeten Jugendleitern/innen aus FSJ und JRK und 76 Kindern auf die Kinderfreizeit ›Abenteuer im Zauberwald‹ fahren, die ein Wochenende lang im März 2015 im Waldheim am Brahmsee stattfand. Unterstützt wurden die Jugendleiter/innen vor Ort von erfahrenen Betreuer/innen aus dem JRK und dem hauptamtlichen Team. Die viele Arbeit hat sich gelohnt: Nach dem Wochenende fuhren ein Haufen müder, aber glücklicher und um wertvolle praktische Erfahrungen reichere Jugendleiter/innen und viele noch glücklichere und müdere Kinder zufrieden wieder nach Hause.

Ein Nachtreffen mit umfassender Reflexion der Juleica-Ausbildung und des Praxisteils, viel Pizza, Fotos und einem großen Dankeschön für alle Beteiligten rundete das Projekt ab. So

konnten am Ende alle FSJler/innen und JRKler/innen stolz ihre Juleica in den Händen halten.

Folgenreich. Besonders freuen wir uns, dass einige FSJler/innen im Sommer mit dem JRK das erste Mal als Betreuer/innen ins Zeltlager fahren oder bereits in den JRK Kreisverbänden aktiv sind und das Elsa Brändström Haus Bewerbungen für das FSJ von JRKlern/innen erhalten hat. Im Sommer 2015 setzen wir das Projekt fort. Wir sind schon gespannt, welche Ideen eine neue Gruppe von Jugendleitern/innen für eine Kinderfreizeit 2016 entwickelt und welche Herausforderungen auf uns zukommen werden. FSJ & Juleica – Wir machen das!

Weitere Infos zu FSJ und Juleica

Die nächste Juleica-Ausbildung im JRK findet an drei Wochenenden statt vom 25. – 27.09. | 9. – 11.10. | 20. – 22.11.2015. Der nächste Ausbildungsjahrgang in den Freiwilligendiensten startet am 1. September 2015. Online-Bewerbungen sind noch möglich!

Infos: www.freiwilligendienste-hamburg.de | www.jrk-hamburg.de.



Ein Orden für mich und andere

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Lisa Martje Koch (Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord) und Benedikt Alder (Landesjugendring Hamburg, Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nordlicht) – und weitere 22 junge Ehrenamtliche

Von Jürgen Garbers, Landesjugendring Hamburg

Eine Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mal ganz anders. Sarah Connor singt. Bundespräsident Gauck freut sich über 24 junge Preisträger/innen. Auch das geladene Publikum ist ungewohnt jung. Und im Garten von Schloss Bellevue kommen am 5. Juni mit den Preisträgern über 250 überwiegend junge Menschen aus ganz Deutschland zum Fest zusammen. Sehr viele von ihnen sind in Jugendverbänden ehrenamtlich aktiv.

»So viele junge Gesichter bei einer Ordensverleihung – das ist mal etwas ganz Besonderes«, betont Bundespräsident Gauck zur Eröffnung des Festaktes im Schloss Bellevue in Berlin. »Es kommt nicht oft vor, dass Frauen und Männer Ihres Alters mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet werden. Die allermeisten Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, die den Verdienstorden bekommen, sind etwa in meinem Alter oder kommen aus der Generation davor.« Diesmal aber soll der Blick exklusiv auf die junge Generation gerichtet werden: »Wir machen uns damit klar, dass es natürlich nicht eine Frage des Alters ist, ob sich jemand für Demokratie, Toleranz oder Chancengerechtigkeit einsetzt.«

Die Rede des Bundespräsidenten. Sarah Connor singt eingangs »Augen auf«. Unplugged, von Gitarre und Klavier begleitet. Im Festsaal sitzen 24 junge Ehrenamtliche und ihre persönlichen Gäste. Freunde, Mitstreiter und Eltern. In einer Mischung von Aufregung und Freude hören sie der Rede des Bundespräsidenten zu. Und der sagt vor allem: Danke!

Wofür? Gauck nennt die Vielfalt des jungen Engagements: »Es ist wirklich faszinierend zu sehen, was Sie alles anpacken! Kaum ein Feld, auf dem Sie Ihre Ideen oder Ihre Perspektive... nicht einbringen. Sie nutzen die völkerverbindende Kraft des Fußballs, den kulturellen Austausch und fördernden Gemeinsinn. Sie sammeln Spenden für schwer kranke Kinder und erfüllen ihnen Herzenswünsche. Sie halten Erinnerungen an den Holocaust wach und bringen junge Menschen mit Überlebenden ins Gespräch. Ob es um die Gestaltung der eigenen Universitätsstadt geht oder die Jugendarbeit der »Youth-Bank-Bewegung«, um Verkehrserziehung oder Schwimmunterricht, Filmfeste, Rockkonzerte, internationale Zeltlager: Sie alle stehen für beeindruckende Projekte, Sie alle engagieren sich auf Ihre Weise und über Grenzen hinweg, in Deutschland, in Europa und in unserer Einen Welt.« Dieses Engagement des selbstbewussten Bürgers sei, so Gauck, essentiell für die demokratische Kultur. »Menschen wie Sie, die Begegnungen suchen und Solidarität leben, die machen das Miteinander in einer offenen demokratischen Gesellschaft erst möglich und Sie machen es lebenswert.« Doch Gauck nennt ebenso die Durststrecken, die Engagement kostet: »Sie können... ruhig erzählen, dass Ehrenamt manchmal durchaus Zeit und Mühe kostet und dass es auch mal anstrengend sein kann und schrecklich frustrierend.« Trotz alledem betont Gauck: »Ehrenamtliches Engagement ist ein Geschenk an die Gesellschaft und es macht uns alle miteinander glücklich. ... Ich habe nun auch etwas zu geben: Ich freue mich, Ihnen den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland zu überreichen.«

Am Band. Die feierliche Übergabe der Verdienstmedaille am Band wird begleitet von der Verlesung der Auszeichnungsbegründung für die 24 Geehrten (nachzulesen hier: www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Joachim-Gauck/2015/05/150605-Verdienstorden-jungemenschen.html?nn=1890894). Die Ausgezeichneten treten nach vorn zum Bundespräsidenten, erhalten Urkunde und Medaille – und wie üblich in der Bundespolitik blitzen die Fotoapparate der akkreditierten Journalisten. Nicht nur die. Im Publikum werden Smartphones gezückt. Danach ist Lisa Martje Koch aus Hamburg mit ihrer Dankesrede an der Reihe.

Freiheit und Freiwilligkeit. Vom Bundespräsidialamt ist Lisa ausgewählt worden, stellvertretend für alle Ausgezeichneten im Anschluss an die Ordensverleihung eine Dankesrede zu halten. Lisa hat sich gut vorbereitet, ihr Manuskript liegt in einer offiziellen Mappe. Sie hatte gedacht, das Protokoll würde es verlangen, dass sie ihre Rede vorab vorlegt. Doch die Protokollchefin hatte freundlich lachend abgewunken. Das halte man hier nicht so. Offenbar pflegt der Bundespräsident in seinem Hause, wofür er in seinen Reden





Alle Photos © Walter Jankus, Hamburg

Bundespräsident Gauck: »Es ist wirklich faszinierend zu sehen, was Sie alles anpacken!«

Sarah Connor singt »Augen auf« und »Wie schön Du bist«

immer wieder vehement eintritt: Freiheit. Auch für fremde Reden in seinem Hause. Lisa tritt selbstbewusst auf. Sie hält ihre Rede in großen Teilen frei, betont, worauf es ihr ankommt, und findet treffende Worte für das vielfältige Engagement der Anwesenden. »Die einen treibt der Wunsch, die Gesellschaft, in der wir leben, aktiv mitzugestalten und die Welt vielleicht... besser zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben. Einige wollen etwas zurückgeben, das ihnen selbst zu Teil wurde oder einen sozialen Ausgleich schaffen. Viele von uns finden ihre Selbstverwirklichung in der selbstgewählten Arbeit.« Die Wirkungsfelder sind dabei breit gefächert. Sie beginnen »vor der Tür, beziehen sich auf alle Gebiete Deutschlands und reichen bis Israel und Ruanda«. Nicht minder vielfältig, betont Lisa, sind die Tätigkeitsbereiche der Geehrten: Sie sind aktiv in Jugendverbänden, realisieren Projekte im Bereich von Musik, Film, Theater und Literatur, engagieren sich gegen Rassismus und Antisemitismus, verlebendigen die Erinnerungskultur in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands oder gestalten internationale Begegnungsarbeit für junge Menschen.

Es ist zu spüren, auch Lisa ist beeindruckt davon, was ehrenamtliches Engagement alles auf die Beine zu stellen vermag. Aber dieses Engagement sei nicht voraussetzungslos, findet Lisa. Ohne die Freiheit zum Engagement und den Freiraum für ein Ehrenamt wäre dies alles nicht möglich. In diesem Sinne dankt Lisa für den Erhalt des Bundesverdienstkreuzes. »Für mich ist die heutige Zeremonie nicht nur die Ehrung unseres persönlichen Engagements – sondern sie ist auch die Ehrung der Freiheit, Engagement leben zu können.« Dieser Grundgedanke bedeutet für Lisa zugleich Aufgabe und

Mahnung, denn: »Noch immer gibt es auf dieser Welt Menschen, die auf Grund von Ausgrenzung und Diskriminierung, Krieg, Hunger und Armut in ihrem Leben beschnitten werden. Einige von ihnen kommen auf der Suche nach einem Leben in Freiheit nach Deutschland. Doch was sie hier finden, entspricht ganz entschieden nicht meiner Überzeugung von Freiheit. Stellen wir uns vor, was für Potenziale freigesetzt würden, wenn allen Menschen, die Freiheit zu Teil würde, die uns getragen hat.« Für ihre Rede erhält Lisa lauten Beifall; den Ausgezeichneten scheint sie aus dem Herzen gesprochen zu haben. Gemeinsam geht es nun in den großen Schlosspark, wo mit weiteren jungen Menschen das Gartenfest beginnt.

»Eine Auszeichnung fremder Herren?« Helmut Schmidt verzichtete, auch Inge Meysel, Jan Philipp Reemtsma und Heidi Kabel, um nur einige namhafte Hamburger zu nennen, lehnten den Empfang des Bundesverdienstkreuzes ab. Warum? Zurück geht diese Haltung auf ein Gesetz im Hamburger Stadtrecht von 1270. Eine Auszeichnung durch »fremde Herren« galt als unvereinbar mit dem hanseatischen Selbstbewusstsein, Bürger einer freien Stadt zu sein. Ein Senatsbeschluss von 1963 bekräftigte noch das Prinzip. So ist es bis heute unter Senatoren, Bürgerschaftsabgeordneten und Mitarbeitern im öffentlichen Dienst zumindest verpönt, Auszeichnungen anzunehmen, – auch wenn es nicht mehr verboten ist. Ein Hamburger Amtsträger solle seinen Lohn in dem Bewusstsein erfüllter Pflicht begreifen – und nicht durch Auszeichnungen Dritter.

Andere Sicht. Das Bundesverdienstkreuz stiftete Bundespräsident Theodor Heuss am 7. September 1951. Seither wurde die Auszeichnung rund 248.400 mal verliehen (Stand August 2014). Es

ist die höchste Anerkennung, welche die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht, und wird an in- und ausländische Bürger für politische, wirtschaftlich-soziale, geistige, soziale und karitative Leistungen verliehen. Eine finanzielle Zuwendung ist mit der Verleihung übrigens nicht verbunden. Warum also als Hamburger den Preis ablehnen?

»Nö«, sagen zu dieser Frage unisono die beiden in Hamburg Aktiven, Benedikt Alder (30 J.) und Lisa Martje Koch (27 J.). Zum einen würden sie ja kein staatliches Amt bekleiden, zum anderen messen sie der Auszeichnung eine ganz besondere Bedeutung bei. Lisa: »Das Bundesverdienstkreuz ist zwar eine Auszeichnung für mein ehrenamtliches Engagement. Aber zugleich steht sie stellvertretend für viele andere, die es genauso verdient hätten.« Dem pflichtet Benedikt bei. »Viele Projekte, die ich bei den Pfadfindern oder anderswo realisiert habe, wären ohne die anderen, die tatkräftig mit dabei waren, gar nicht möglich gewesen. Ein Ehrenamt funktioniert nur in der Gemeinschaft. Daher zeichnet das Bundesverdienstkreuz uns alle aus.« Beide verstehen den Orden folglich als Bürgerpreis im besten Sinne. Und da bräuchte doch kein Hamburger abseits stehen.

Von Hamburg bis zum Baikalsee. Was haben die beiden Hamburger Aktiven nun alles angepackt, für das sie ausgezeichnet wurden? Gemeinsam ist beiden, dass sie mit zehn, elf Jahren bei den Pfadfindern angefangen haben. Benedikt reiste 1995 kurz nach seinem Eintritt beim Deutschen Pfadfinderbund Hamburg (DPBH) mit elf Jahren bereits auf »Großfahrt« nach Irland. Mit elf Jungs wanderten sie von Galway aus westwärts. Mit Rucksack und Kohten. Schon die Anreise war ein Abenteuer. Eine starke Erfahrung, so früh alleine mit einer Gruppe in einem



Lisa Martje Koch: »Unsere Arbeit beginnt hier vor der Tür.«



Aus den Händen des Bundespräsidenten: Benedikt Alder erhält Urkunde und Medaille

fremden Land drei Wochen unterwegs zu sein, meint Benedikt, »das hat mich voll infiziert«. Der Pfadfindervirus hat ihn seitdem nicht mehr losgelassen. Mit 15 Jahren wurde er bereits Jugendleiter einer eigenen Wölflingsgruppe. Und vier Jahre später folgte die nächste Herausforderung: Unzufrieden mit dem damaligen pädagogischen Konzept und organisatorischen Aufbau des DPBH gründete Benedikt 2002 zusammen mit vielen anderen Stammesmitgliedern den Pfadfinder- & Pfadfinderinnenbund Nordlicht, um bündische Elemente, Basisdemokratie und eine modernere Gruppenpädagogik zu realisieren. »Das war mein ehrenamtliches Aha-Erlebnis«, meint Benedikt dazu. Nicht nur, dass »jedem Anfang ein Zauber innewohnt«. Er habe im Stammesvorstand erfahren, was es bedeutet, einen neuen Jugendverband aufzubauen. Seitdem wirft sich Benedikt gern mit Haut und Haaren in die Organisation von kleinen und großen Projekten. So wurde er 2004 im Bundesvorstand der Nordlichter zuständig für Pfingstlager, Seminarangebote und Großfahrten. Seine spannendste Fahrt führte ihn 2012 mit neun Pfadis an den Baikalsee in Sibirien, wo sie die russischen Baikalsee-Scouts zum Austausch trafen. **Zwei Krisen.** Auslöser für Benedikts jugendpolitisches Engagement waren zwei »Hauskrisen«. 2008 verkaufte die Stadt Hamburg ohne Vorwarnung das Haus in der Oesterleystraße, in dem Pfadfinder seit den 80er Jahren und die Nordlichter seit ihrer Gründung residierten. Ein herber Schlag. 2011 drohte der Verlust der Räumlichkeiten in der Ottenser Hauptstraße, bedingt durch die angekündigte Streichung der Mietzuschüsse durch den Bezirk Altona. Die Nordlichter mobilisierten durch verschiedene Aktionen die Politik; die Kürzung wurde abgewendet. Für Benedikt bedeutet diese positive

Erfahrung: »Wer Jugendverbandsarbeit will, muss sich auch jugendpolitisch engagieren, damit Freiraum und ebenso finanzielle Unterstützung dafür erhalten bleiben.« Dafür streitet und engagiert sich Benedikt nun seit 2011 nachhaltig im Vorstand des Landesjugendrings. Darüber hinaus ist er Mitglied im Landesjugendhilfeausschuss. Und was macht er in seiner »Freizeit«? Benedikt singt. Als Tenor im Chor der Humboldt-Universität zu Berlin, an der er 2011 seinen Abschluss als Diplom-Jurist erlangte. Ganz normal, dass Benedikt auch hier ehrenamtlich wirkt: Er organisierte als Vorstandsmitglied 2010 für seinen Chor und fünf weitere die Reise und Teilnahme an dem internationalen Zimriya Chor Festival in Jerusalem. **Niemals vergessen & heute eingreifen.** Lisas verbandliche Sozialisation beim Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbund Nord verlief recht ähnlich zu den Stationen Benedikts. Vom jungen Mitglied mit zehn Jahren über die Jugendleiterfunktion mit 14 bis hin zur Vorstandstätigkeit. Noch heute sagt Lisa: »Die Mädels in meiner eigenen Gruppe waren das Abenteuer meines Lebens.« Die gemeinsamen Pfadfinderaktionen und -erlebnisse hatten zusammengeschweißt, was sonst in der Gesellschaft getrennte Wege geht. In Lisas Stamm waren sowohl Schulabgängerin als auch Einser-Abiturientin für einander da. Gelebte Solidarität und Gemeinschaft. Dieses Erlebnis hat Lisa für ihr politisches Engagement geprägt. »Jeder soll mitgenommen, niemand vergessen werden.« Das Gegenteil erlebte sie als Schülerin, als ein Klassenkamerad, der aus dem Bürgerkrieg des zerfallenden Jugoslawien geflohen war, abgeschoben wurde. Neben der Pfadfinderaktivität widmete sie sich nun verstärkt den Themen Asyl und die Aufarbeitung

des Nationalsozialismus in Deutschland. Die sogenannte Erinnerungskultur, niemals Verfolgung und Völkermord in der NS-Zeit zu vergessen, deutete sie dabei immer als Aufforderung, aktuell gegen Rassismus und Ausgrenzung politisch aktiv zu werden. Sie engagierte sich bei »respekt*« – den jährlichen Aktionstagen der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände »gegen alltägliche Gleichgültigkeit«. Lisa führte dabei u.a. Zeitzeuginnengespräche, so mit den Überlebenden des Holocausts Esther Bejarano und Steffi Wittenberg. Allen, die bei diesen Veranstaltungen dabei gewesen sind, sind diese eindringlichen Gespräche und die Aufarbeitung der Geschichte, als Impuls für ein aktuelles Engagement zu begreifen, lebendig in Erinnerung. Das Mitwirken bei respekt* war auch für Lisa selbst folgenreich. Sie stellte ein »Theater of Witness« mit auf die Beine, das die Biographie von Steffi Wittenberg zum Ausgangspunkt nahm. Das Theaterstück »Spiel nicht mit den Lehmannskindern« wurde u.a. auf dem Kirchentag in Hamburg und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aufgeführt. Darüber hinaus organisierte Lisa Jugendaustausche mit einem israelischen Pfadfinderbund sowie mehrere Fachkräftebegegnungen in Hamburg und Ashdod (Israel). Auch dies trug weitere Früchte: Aktuell leitet Lisa als Teamerin zusammen mit anderen die Deutsch-Israelische Geschichtswerkstatt.

Zwei für viele. Diese beiden »Engagementbiographien« stehen hier stellvertretend für die insgesamt 24 mit dem Verdienstkreuz ausgezeichneten. Jede ihrer Geschichten ist eindrucksvoll. Für das, was ein Ehrenamt bewirken kann. Ihr Engagement ist ein Ausblick auf eine Gesellschaft, in der die Menschen frei und solidarisch wären.

»jungbewegt – Dein Einsatz zählt«

Eine Fachtagung der BertelsmannStiftung zum Freiwilligenmanagement



Wie man manchmal den rechten Pfad findet

Von Kathy Remek, Jugendfeuerwehr
Hamburg

Gemeinsam mit dem Institut für Zukunftsfragen der Gesundheit- und Sozialwirtschaft (IZGS) und der Evangelischen Hochschule Darmstadt, hat die BertelsmannStiftung eine Untersuchung zum Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen durchgeführt, an der auch die Hamburger Jugendfeuerwehr beteiligt war. Die Ergebnisse wurden auf der Fachtagung »jungbewegt – Dein Einsatz zählt« am 11. Juni in Berlin vorgestellt.

Engagement zwischen den Stühlen? Wie schaffen wir es, Kinder und Jugendliche für freiwilliges Engagement zu begeistern? Mit dieser Leitfrage befasst sich die Untersuchung des IZGS seit 2009 in Zusammenarbeit mit der BertelsmannStiftung. Durch die Verdichtung von Lernzeiten in der Schule, durch neue Formen der Freizeitgestaltung, zum Beispiel durch Profitunternehmen wie Fitnessstudios, Erlebnisgastronomie, Indoor Spielarks und Kinos, haben Kinder und Jugendliche, insbesondere in Großstädten, ein immer größer werdendes Freizeitangebot. Auch freiwilliges Engagement ist eine Form der Freizeitgestaltung in Deutschland und obwohl es so viele Möglichkeiten gibt, bleibt gesellschaftliches Engagement bei jungen Menschen weiterhin angesagt.

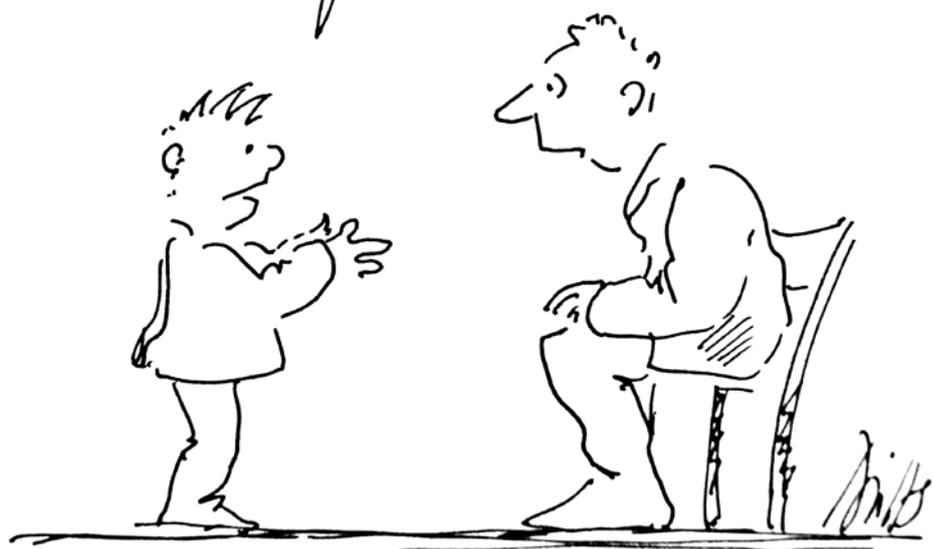
Erfolgsfaktoren. Wurde in den 80er Jahren noch ein Rückgang des Engagements bei Kindern und Jugendlichen verzeichnet (Shell-Studie), so gibt es keine generellen Hinweise auf ein abnehmendes Engagement im Ehrenamt – dies dokumentiert die Untersuchung vom IZGS. Dies gilt im gleichen Maße für projektbezogenes und kurzzeitiges Engagement von Kindern und Jugendlichen als auch für die Mitgliedschaft in Jugendorganisationen. Das Freiwilligenmanagement arbeitet intermediär (d. h. dazwischenliegend) und nicht wie im klassischen Management kundenorientiert. Jugendlichen ist es wichtig, dass die Außendarstellung wie Internet, Flyer, Bekleidung und Design insgesamt cool sind und in der Peergroup auch als solches wahrgenommen wird. Ohne Identifizierung geht es nicht. Die Studie des IZGS benennt vier Erfolgsfaktoren für das Engagement in Jugendorganisationen: 1. Werte sind »In«; 2. Stakeholder-Management (d. h., Versuch die Interessen aller Anspruchsgruppen miteinander in Einklang zu bringen) sichert Anerkennung und Ressourcen; 3. Gute Qualifizierungsarbeit sichert die Entwicklung; 4. Ernsthaftige Beteiligung ist erwünscht.

Die Jugendfeuerwehr Hamburg hatte sich, in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg,

bereits im Jahr 2006 mit der Studie »Jugendverbandsarbeit in der Großstadt« selbst auf den Prüfstand gestellt – mit folgenden Fragen: Betreuen und begleiten wir unsere Mitglieder richtig? Warum engagieren sie sich und wie können wir sie auch weiterhin interessieren und motivieren? Im Licht der vom IZGS entwickelten Analyse von Ziellogiken für freiwillige Organisationen – Aufgabenorientierung, Themenorientierung oder Werteorientierung –, ergeben sich auf die oben genannten Fragen für die Jugendfeuerwehr folgende Anhaltspunkte: Mit unserem Leitsatz »Retten, Löschen, Bergen, Schützen« arbeitet die Jugendfeuerwehr deutlich aufgabenorientiert. Ideale, Werte und Normen werden vermittelt, stehen aber nicht an erster Stelle. Aufgaben annehmen, Herausforderungen lösen – die Auseinandersetzung mit diesen Schwerpunkten wird fortlaufend unsere Arbeit begleiten.

Die Zusammenarbeit mit der BertelsmannStiftung ist ein weiterer Schritt, um Jugendarbeit lebendig und an der Lebenswelt orientiert zu gestalten. Die Auswertung der Untersuchung und die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Workshops der Fachtagung »jungbewegt – Dein Einsatz zählt« kann unter www.jungbewegt.de eingesehen werden.

Handelt es sich dabei um eine Qual oder um eine Qualifizierung oder gar um beides?



Nachrichten ...

Landesjugendring: aktuell

Veranstaltungen & Aktionen im zweiten Halbjahr 2015

14. – 23. August

Jugendevent: Energize your City!

Das deutsch-russische Jugendevent »Energize your City!« bringt 200 junge Menschen aus Hamburg, St. Petersburg und Dresden zwischen 14 und 24 Jahren zusammen. Sie erwartet ein energiegeladenes Programm: Workshops, Exkursionen, spannende Diskussionen und der Austausch mit verschiedensten Partnern zu den Themen Nachhaltigkeit, Geschichte, Gentrifizierung, Flüchtlingspolitik und Stadtplanung. Eine Anmeldung ist über die teilnehmenden Organisationen möglich.

Info: www.energize-your-city.de

Kontakt: LJR, Dennis Blitz | T. (040) 31 79 61 15 | dennis.blitz@ljr-hh.de

14. September und fortlaufend

Moin Moin & Görüsürüz! – Förderung von interkulturellen Begegnungsprojekten

Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich und verspricht interkulturelles Lernen! Darum fördert der LJR im Rahmen des Projekts »Partizipation – Bildung – Integration« niedrigschwellige, erlebnisorientierte Begegnungsprojekte zwischen klassischen Jugendverbänden/-gruppen und Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) mit bis zu 500 €. Ob Film drehen, Bäume pflanzen, Plätzchen backen oder Fahrradtour – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Hauptsache gemeinsam! Anträge auf Förderung sind ab sofort möglich. Beim Matching helfen wir gerne weiter. Dazu wird es am Montag, 14. September 2015 auch einen Begegnungsabend (18 – 21 Uhr)

– Anzeige –

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.



Nehr Offsetdruck Media

Antonie-Möbis-Weg 3 • 22523 Hamburg
Telefon 040 / 57 19 73-0 • Telefax 040 / 571 09 62

geben, bei dem die ganze Vielfalt an Jugendverbänden und MJSO eingeladen ist, sich in lockerer, fröhlicher Atmosphäre untereinander kennenzulernen – beim Schlemmen von einem interkulturellen »Alle-bringen-was-mit-Bufferet« und ein paar Spielen/Methoden, die den Austausch und Ideen für gemeinsame Projekte anregen.

Info: LJR, Maria Wassersleben |

T. (040) 31 79 61 14 | modellprojekt@ljr-hh.de

8. und 15. Oktober

Fortbildung: Schöne digitale Welt: Ausgeforscht, berechnet, angepasst?

Das gemeinsam vom JRK und LJR geplante Seminar ist eine anerkannte Fortbildung für die erneute Beantragung der Juleica. Thema ist der digitale Überwachungsskandal, ausgelöst durch die Enthüllungen über NSA, GCHQ, BND & co. von Edward Snowden. Wie können sich junge Menschen dazu kompetent, informiert und selbstbewusst verhalten? Das Seminar will einerseits aufzeigen, worin die individuellen Möglichkeiten liegen, aufgeklärt, datensensibel und -sparsam im Netz aktiv zu sein, – und andererseits ein Bewusstsein fördern, wo Handlungsbedarf auf gesellschaftspolitischer Ebene liegt, um Bürgerrechte und Demokratie im Netz zu verankern.

Info: LJR, Jürgen Garbers | T. (040) 31 79 61 16 | JRK, Lisa Marie Kohrs | T. (040) 55 42 01 30

6. – 8. und 20. – 22. November

LJR-Jugendleiter/innenkurs 2 – 15

Das kompakte und verbandsübergreifende Ausbildungsseminar findet an zwei Wochenenden im Niels-Stensen-Haus in Wentorf statt.

Teamer: Johanna Griffel und Christian Burmeister

Info: LJR, Jürgen Garbers | T. (040) 31 79 61 16 | www.ljr-hh.de/Seminare.646.0.html

23. November

LJR-Vollversammlung

Wichtig: Die Vollversammlung wählt einen neuen Vorstand! Bitte Kandidatinnen und Kandidaten benennen!

Info: LJR, Carlo Klett | T. (040) 31 79 61 90

5. Dezember

Fachtag zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit

In Fachvorträgen, Workshops und Diskussionen möchte dieser Fachtag Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zur interkulturellen Öffnung aufzeigen. Eingeladen sind alle haupt- und ehrenamtlichen Aktiven aus den Jugendverbänden.

Info: LJR, Maria Wassersleben |

T. (040) 31 79 61 14 | modellprojekt@ljr-hh.de

Weitere Infos zu allen Veranstaltungen:

www.ljr-hh.de

»Stopp – bis hierhin und nicht weiter!«

Sonntagswerkstatt: Grenzen, Bedürfnisse und sexualisierte Gewalt in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit

Grenzen und Bedürfnisse...

... eine Auseinandersetzung mit beidem ist für die intensive Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Gruppen und Teams wichtig und nicht nur da: Am Arbeitsplatz, beim Sport, in der Schule, überall kann und kommt es zu Überschreitungen von Grenzen und dem Verwehren von Bedürfnissen. Wir wollen uns mit Methoden/Übungen auseinandersetzen, die uns helfen, eigene Grenzen und Bedürfnisse und die anderer zu erkennen und zu wahren.

Sexualisierte Gewalt...

... was ist das überhaupt? Wir wollen u.a. grundlegende Kenntnisse vermitteln, mögliche Unsicherheiten gegenüber dieser Thematik abbauen und darüber ins Gespräch kommen, wie wir präventiv in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit arbeiten können und welche Hilfestrukturen es gibt.

Kommt dazu und macht mit!

... denn: Jugendleiter/innen haben durch ihre Position die Möglichkeit und damit auch die Verantwortung, sich in ihrem Wirkungskreis für gewaltfreie Strukturen einzusetzen, indem sie aktiv werden für ein solidarisches, gleichberechtigtes Miteinander. Ihr politisches Engagement ist gefragt, um ihr Umfeld für die Problematik sexualisierter Gewalt zu sensibilisieren und vorgefundene gesellschaftliche Bedingungen zu hinterfragen.

Wichtig: Die Teilnahme an der Weiterbildung berechtigt zur Verlängerung der Juleica.

Wer? Alle, die Interesse an Methoden und/oder der Thematik haben.

Anmeldung: Bis zum 14.07.15 an

kontakt@falken-hamburg.de

Termin: 19. Juli 2015 | 10.30 – 18.00 Uhr

Ort: Haus für Jugendverbände, Güntherstr. 34, 22087 Hamburg

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft freier

Jugendverbände, T. (040) 78 89 76 30,

mail@agfj.de | Sozialistische Jugend

Deutschlands – Die Falken, T. (040) 31 05 52,

kontakt@falken-hamburg.de

Prends ta planète en main

Forum de jeunes
franco-germano-marocain

En route pour la COP21

إعتني بكوكبك



Der Planet in Deinen Händen

Deutsch-französisch-
marokkanisches Jugendforum

Auf dem Weg
zur COP21



Hamburg, 9.-13. September 2015



Trinationales Jugendforum anlässlich
der UN-Klimakonferenz COP21

Vom 9. bis zum 13. September 2015 lädt das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), zusammen mit seinen Partnern, zum trinationalen Jugendforum »Der Planet in Deinen Händen« in Hamburg ein. 16- bis 25-jährige werden im Kampf gegen den Klimawandel selbst aktiv werden und sich zusammen mit Gleichgesinnten aus

Deutschland, Frankreich und Marokko für Umweltschutz und Nachhaltigkeit einsetzen.

Anlass ist die 21. UN-Klimakonferenz (COP21), die vom 30. November bis 11. Dezember 2015 in Paris stattfinden wird. Angegliedert an die COP21 ist zudem die internationale Jugendkonferenz COY11, an der eine Delegation des Jugendforums teilnehmen wird.

Wer Lust hat, sich über Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu informieren bzw. auszutauschen, kann durch Online-Konferenzen (Webinare) im Vorfeld an der Debatte teilnehmen.

Am Samstag, dem 12. September 2015 wird es eine öffentliche Abschlussveranstaltung in den Räumlichkeiten der Umweltbehörde geben, zu welcher die Hamburgerinnen und Hamburger schon heute herzlich eingeladen sind!

Weitere Informationen zur Veranstaltung und den Webinaren finden Sie auf www.dfjw.org

Kontakt: Mona Lenssen, lenssen@dfjw.org
Tel.: 030 288 757 0